



Jan de Leeuw
Roter Schnee auf Thorsteinhalla
 Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf

Gerstenberg 2010 • 302 Seiten • 16,95 • ab 14

Hallgerd wächst als Tochter eines Jarls auf, doch die Menschen auf Thorsteinhalla meiden sie und beschimpfen sie heimlich als ausländische Hexe. Hallgerds Mutter war eine irische Prinzessin, eine ungestüme Frau, die sich nicht bändigen ließ und sich schließlich das Leben nahm, als sie sich durch das bäuerliche Leben eingengt und unglücklich fühlte.

Nur zu oft verflucht die neunjährige Hallgerd den Hof und seine Bewohner, besonders ihre neue Stiefmutter, die ihr bei jeder Gelegenheit zeigt, dass sie nicht willkommen ist. Als Hallgerd dem erst fünfjährigen Magnus als Braut versprochen werden soll, nimmt sie Reißaus und versteckt sich im Wald, bis sie sich darüber klar wird, dass ihr keine andere Wahl bleibt. Sie kehrt zum Hof zurück, bereit ihr Schicksal anzunehmen und findet nur noch Asche und Leichen. Thorsteinhalla ist überfallen worden, die Bewohner lebendig verbrannt oder abgeschlachtet. Einzig der kleine Magnus hat überlebt und wird von Hallgerd in Sicherheit gebracht.

Neun Jahre später: Magnus, der Neffe des Königs, kommt durch Zufall an einen Hof, auf dem er eine wunderschöne Frau sieht und sich sofort in sie verliebt. Er erkennt sie nicht, weiß nicht, dass es die erwachsene Hallgerd ist, und erinnert sich nicht mehr, dass sie es war, die ihm das Leben gerettet hat. Seit dem Überfall auf Thorsteinhalla lebt sie hier verborgen, niemand soll erfahren, dass sie überlebt hat. Magnus, bis über beide Ohren in Hallgerd verliebt, bittet um ihre Hand und sie willigt ein, unter einer Bedingung: Magnus soll Thorsteinhalla wieder aufbauen lassen, das soll ihr gemeinsames Heim werden.

Magnus ahnt nicht, dass Hallgerd finster Rachepläne schmiedet. Sie will den Mörder von damals aus der Reserve locken, will Rache am Mord an ihrer Familie und Magnus' Vater. Dafür setzt sie alles aufs Spiel und ist bereit, große Opfer zu bringen.

So genannten „Wikingerbüchern“ stehe ich zunächst immer etwas skeptisch gegenüber. Zu leicht verfallen die Autoren in billige Klischees oder dichten sich historische Begebenheiten zusammen, die es so niemals gegeben hat. Dieser Roman ist anders. Zwar gibt es auch hier die eine oder andere Ungereimtheit: Das Nibelungenlied entstand mindestens 300 Jahre nach dem Zeitpunkt, an dem die Handlung spielt; es dürfte also kaum bekannt gewesen sein, wird aber von Hallgerd zitiert. Man sprach auch sicher nicht von „den alten Sagas“, die frühestens 400 Jahre später aufgeschrieben wurden, aber der Roman erhebt auch nirgends Anspruch auf historische Korrektheit; viele andere Schilderungen des damaligen Lebens sind hingegen nach der Quellenlage korrekt.

Hinzu kommt eine sehr poetische Sprache, die den Roman flüssig und angenehm zu lesen macht. Jan de Leeuw versteht es, passende Metaphern und stimmungsvolle Beschreibungen zu liefern, die den Leser ganz in ihren Bann ziehen.

Das Buch ist in sieben Großkapitel, Träume genannt, eingeteilt. Zwischen den Kapiteln können teilweise mehrere Jahre vergangen sein, der Leser ist anfangs stets ein wenig hilflos und fragt sich, was denn passiert sein mag. Auf diese Weise wird der Roman gleichzeitig jedoch sehr spannend, da man begierig weiterliest, um so schnell wie möglich die Antwort zu finden.

Ruth van Nahl